

# Der erste Petrusbrief



09.03.

**König und  
Priester  
sein**

(1,1-2,10)

16.03.

**Biblische  
Staats-  
bürger-  
kunde**

(2,11-25)

23.03.

**Christsein  
in Ehe und  
Alltag**

(3,1-17)

30.03.

**Mit Jesus  
leiden**

(3,18-4,19)

06.04.

**Das  
Geheimnis  
der Demut**

(5,1-14)

# 1 Petrus 4, 12-16

<sup>12</sup> Geliebte, lasst euch durch die Feuersglut <der Verfolgung> unter euch, die euch zur Prüfung geschieht, nicht befremden, als passiert euch etwas Seltsames; <sup>13</sup> sondern freut euch, sofern ihr an den Leiden des Christus Anteil habt, damit ihr euch auch an der Enthüllung seiner Herrlichkeit jubelnd freut! <sup>14</sup> Glücklich seid ihr, wenn ihr im Namen Christi beschimpft werdet! Denn der Geist der Herrlichkeit und Gottes ruht auf euch. <sup>15</sup> Denn niemand von euch leide als Mörder oder Betrüger oder Verbrecher oder als einer, der sich in fremde Angelegenheiten einmischt; <sup>16</sup> wenn er aber als Christ leidet, schäme er sich nicht, sondern verherrliche Gott in diesem Namen!



**200 Mio. verfolgte Christen**  
**10.000 – 100.000 Märtyrer**

# Leiden wegen JESUS und mit JESUS



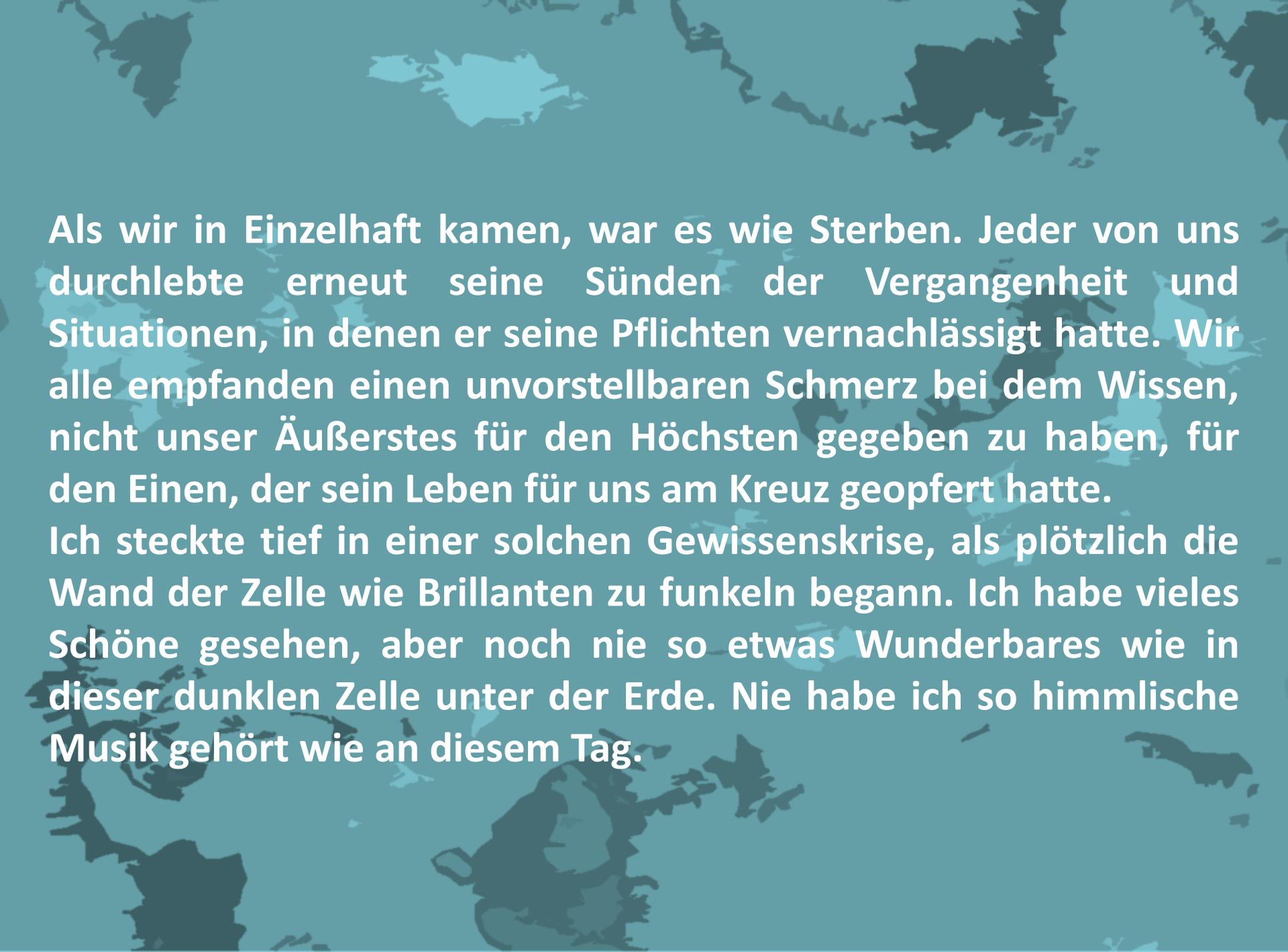
# 1 Petrus 4, 1-2

**<sup>1</sup> Da nun Christus körperlich gelitten hat, so rüstet euch mit derselben Gesinnung aus – denn wer körperlich gelitten hat, hat mit der Sünde abgeschlossen –, <sup>2</sup> um die übrige Zeit als Mensch nicht mehr den Begierden der Menschen, sondern dem Wohlgefallen Gottes zu leben.**

# Richard Wurmbrand

„Ich wurde in ein Gefängnis zehn Meter unter der Erde gebracht, wo ich in Einzelhaft festgehalten wurde. Jahrelang saß ich allein in einer Zelle. Nie sah ich die Sonne, den Mond, Sterne, Blumen. Nie sah ich einen Menschen außer den Beamten, die mich verhörten, schlugen und folterten. Niemals bekam ich ein Buch oder ein Blatt Papier. Als ich nach vielen Jahren wieder schreiben musste, konnte ich mich nicht mehr daran erinnern, wie man ein großes D schreibt.

Unter der Erde war es vollkommen still. Das verschlimmerte noch das Gefühl der Isolation. Selbst die Wärter trugen Stoffschuhe, damit ihre Schritte nicht zu hören waren.



Als wir in Einzelhaft kamen, war es wie Sterben. Jeder von uns durchlebte erneut seine Sünden der Vergangenheit und Situationen, in denen er seine Pflichten vernachlässigt hatte. Wir alle empfanden einen unvorstellbaren Schmerz bei dem Wissen, nicht unser Äußerstes für den Höchsten gegeben zu haben, für den Einen, der sein Leben für uns am Kreuz geopfert hatte.

Ich steckte tief in einer solchen Gewissenskrise, als plötzlich die Wand der Zelle wie Brillanten zu funkeln begann. Ich habe vieles Schöne gesehen, aber noch nie so etwas Wunderbares wie in dieser dunklen Zelle unter der Erde. Nie habe ich so himmlische Musik gehört wie an diesem Tag.

Der König der Könige, Jesus selbst, war bei uns. Wir sahen sein Verständnis, seinen liebevollen Blick. Er wischte unsere Tränen fort. Er schickte uns Worte der Liebe und Vergebung. Wir wussten, dass er alles, was schlecht in unserem Leben gewesen war, fortgenommen hatte. Gott hatte es vergessen. Und nun folgte eine wundervolle Zeit; der Bräutigam war gekommen – *wir waren mit Christus.*

Wir vergaßen, dass wir im Gefängnis waren. Manchmal, wenn wir geschlagen und gefoltert wurden, fühlten wir uns wie Stephanus, der seine Mörder nicht wahrgenommen hatte, die Steine auf ihn warfen. Es sah nicht die Steine, sondern den offenen Himmel und Jesus zur rechten Seite des Vaters. Und so sahen auch wir die kommunistischen Peiniger nicht. Wir fühlten uns nicht wie im Gefängnis. Wir waren umgeben von Engeln; wir waren bei Gott.

Wir glaubten nicht mehr nur deshalb an Gott, Christus und die Engel, weil in der Bibel davon geschrieben stand. Wir erinnerten uns nicht mehr an Bibeldinge. Wir glaubten an Gott, weil wir ihn erlebten. Mit großer Demut kann ich mit den Aposteln sagen: ‚Was wir mit eigenen Augen gesehen haben, was wir angeschaut haben und betastet mit unseren Händen ... davon schreiben wir euch.‘

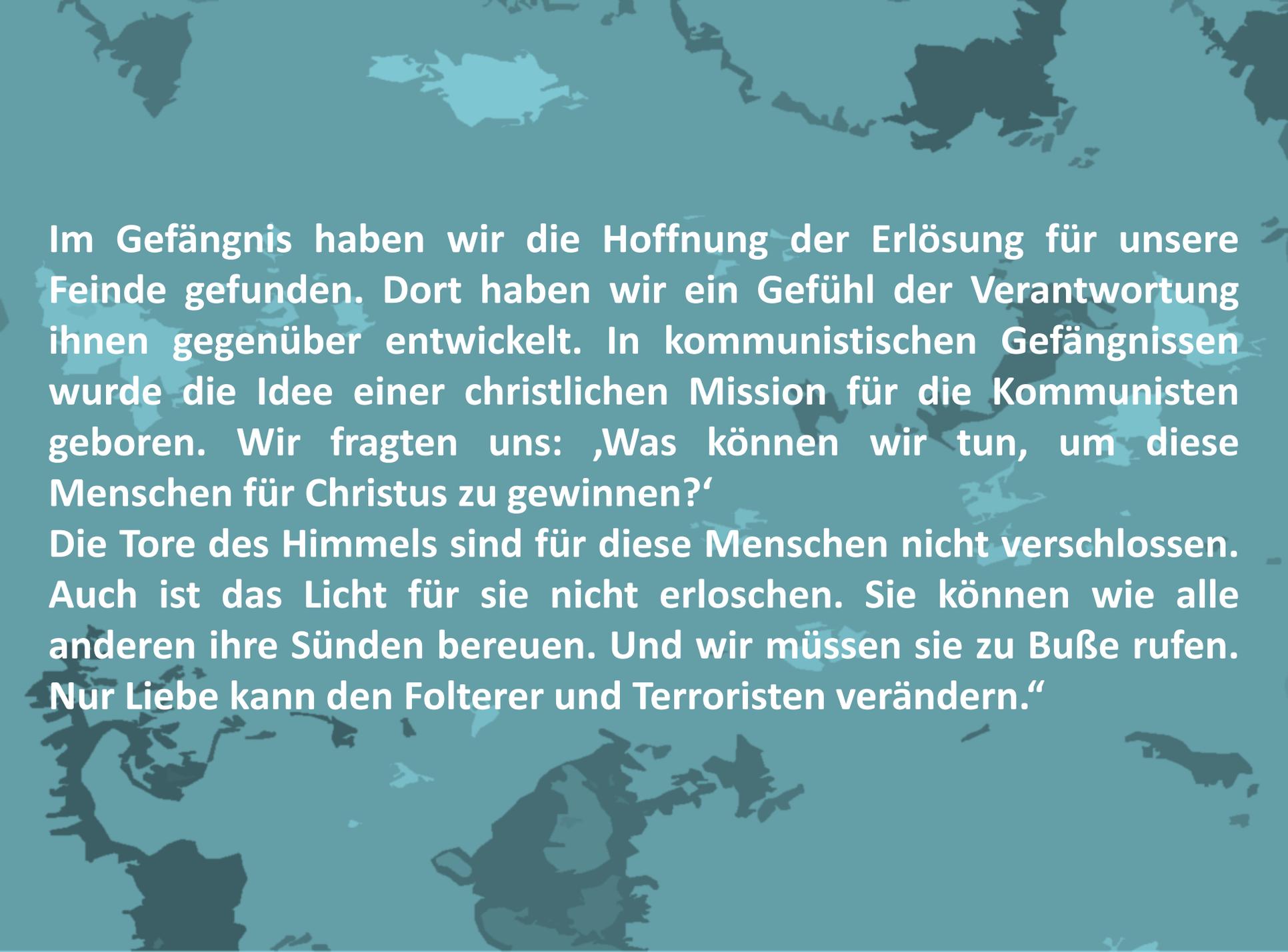
Nach Jahren der Einzelhaft wurden wir in große Zellen zusammengefasst, manchmal zwischen 200 und 300 Gefangenen in jeder Zelle. Ich möchte Ihnen die Details ersparen. Aber das eine möchte ich sagen. Christliche Gefangene wurden geschlagen, dann vier Tage und vier Nächte ohne Unterbrechung an Kreuze gebunden. Die Kommunisten standen dann um sie herum und verspotteten sie: ‚Seht euch nur euren Christus an, wie schön er ist, welchen Duft er vom Himmel bringt.‘ Dann traten sie die anderen Gefangenen und zwangen sie, niederzuknien und diese beschmierten, lebendigen Kruzifixe anzubeten.

Dann kamen schlimmere Zeiten, die Zeiten der Gehirnwäsche. Niemand, der so etwas noch nicht erlebt hat, kann ermessen, was für eine Folter das ist. Von 5 Uhr morgens bis 22 Uhr abends, 17 Stunden am Tag, mussten wir kerzengerade dasitzen. Wir durften uns nicht anlehnen oder den Kopf abstützen. Die Augen zu schließen war ein Verbrechen. 17 Stunden am Tag mussten wir hören: ‚Der Kommunismus ist gut, der Kommunismus ist gut, der Kommunismus ist gut. Das Christentum ist dumm, das Christentum ist dumm, das Christentum ist dumm. Niemand glaubt mehr an Christus, niemand glaubt mehr an Christus. Gib auf, gib auf, gib auf!‘ Tage-, wochen- und jahrelang mussten wir uns das anhören. Und schließlich kam das Schlimmste. Die Kommunisten folterten Menschen, die an Gott glaubten. Mit glühend heißen Eisenspitzen, mit Gummiknüppeln, mit Stöcken, mit allen möglichen Methoden wurden Christen gequält.

Und dann passierte das Wunder. Als es zum Schlimmsten kam, als wir gefoltert wurden wie nie zuvor, begannen wir die Menschen zu lieben, die uns quälten. Wie eine Blume, die dich mit ihrem Duft belohnt, wenn du sie unter deinem Fuß zermalmst, so liebten wir unsere Peiniger umso mehr, je mehr sie uns verspotteten und folterten.“

*Wie kann man Feinde lieben?*

„Indem ich auf die Menschen sehe ... nicht wie sie sind, sondern wie sie sein werden ... Ich könnte auch in einem meiner Peiniger einen Saulus von Tarsus sehen – einen zukünftigen Apostel Paulus. Viele Offiziere der Geheimpolizei, denen wir von Jesus erzählten, sind später Christen geworden und waren bereit, dann auch im Gefängnis zu leiden, weil sie ihr Heil in Jesus gefunden hatten. Obwohl wir wie Paulus ausgepeitscht wurden, sahen wir in unseren Peinigern mögliche Gefängniswärter von Philippi, diesen Mann, der sich ebenfalls zu Gott bekehrt hat. Wir träumten davon, dass sie uns schon bald fragen würden: ‚Was muss ich tun, um gerettet zu werden?‘



Im Gefängnis haben wir die Hoffnung der Erlösung für unsere Feinde gefunden. Dort haben wir ein Gefühl der Verantwortung ihnen gegenüber entwickelt. In kommunistischen Gefängnissen wurde die Idee einer christlichen Mission für die Kommunisten geboren. Wir fragten uns: ‚Was können wir tun, um diese Menschen für Christus zu gewinnen?‘

Die Tore des Himmels sind für diese Menschen nicht verschlossen. Auch ist das Licht für sie nicht erloschen. Sie können wie alle anderen ihre Sünden bereuen. Und wir müssen sie zu Buße rufen. Nur Liebe kann den Folterer und Terroristen verändern.“



# Themenreihe: **Der erste Petrusbrief**

Dieser Brief ist eine Ermutigung für jeden Christen, der ein Leben im Konflikt mit seinem kulturellen Umfeld führen muss. Es geht um die handfeste Frage, wie wir Gott und sein Reich im alltäglichen Leben repräsentieren können.

Uns erwartet eine spannende Reise durch die Denkmäler und Lebensstile der frühen Christen im Römischen Reich bis hinein in unser tägliches Leben im Jahr 2017.

## 4. Abend: **Mit Jesus leiden**

Donnerstag, 30.03.2017 in Annaberg-Buchholz

Referent: Robert Schneider

